

DER MENSCH
IST MEHR ALS
DIE SUMME
SEINER TATEN!

KURS
WECHSEL

Wie können Menschen ihre Vergangenheit bewältigen? Wie werden sie frei von Süchten, falschen Lebenseinstellungen?

Wir fragten Martin Homberg, der seit mehr als 20 Jahren die „Gefährdetenhilfe Kurswechsel“ in Wuppertal leitet. In seiner Wohngemeinschaft leben immer einige junge Männer, die durch Drogen und Kriminalität ins Schleudern gekommen sind.

Wie führt man Menschen in eine Freiheit, die das Leben wieder lebenswert macht?

In die Freiheit führen ...

.....
von Martin Homberg

P: *Martin, erzähle uns kurz, wie du in diese Arbeit gekommen bist. Gab es da konkrete Impulse? Was löste die Motivation aus, diese sicher auch anstrengende Arbeit anzupacken?*

Ende der 80-er-Jahre – also als ich noch ein junger Kerl war – waren wir als Jugendgruppe unserer Gemeinde mit dem MobiTreff der Barmer Zeltmission in der Wuppertaler Innenstadt unterwegs. Dort trafen wir manche Jugendliche, die aus dem Knast kamen, auf Droge waren und oft völlig ohne Perspektive durch das Leben trieben. Wir hörten uns viele Geschichten an, und Gott berührte unser Herz. Wir wollten konkret helfen und mit der Zeit wurde uns klar, dass für diese Jugendliche eine Familie die beste Hilfe wäre. Durch unterschiedliche Einflüsse sahen meine Frau und ich Gottes Weg darin, unser Leben für junge Männer vom Rand der Gesellschaft zu öffnen. Wir gründeten mit einigen Christen der Gemeinde einen Verein, kauften ein altes Gasthaus am Stadtrand, ich kündigte meine Stelle und so begann 1993 unser WG-Leben. Klingt einfach – war aber eine superspannende Zeit.

P: *Wer kommt in die Gefährdetenhilfe?*

Bei uns sind junge Männer zwischen 18 und ca. 28 Jahren. Die meisten von ihnen kommen aus der Droge. Das bedeutet, sie haben oft über viel Jahre hinweg intensiv Drogen wie Kokain, Heroin, Partydrogen, Cannabis und natürlich Alkohol konsumiert. Sie kommen zu uns, weil sie mit ihrem Leben vor die Wand gefahren sind.



P: Warum kommen sie?

Das hat sehr unterschiedliche Gründe. Da sitzt die Polizei im Nacken, die Schulden sind ihnen über den Kopf gewachsen, die Wohnung ist weg, Freunde und Eltern haben sich abgewandt, das Herz ist leer – es geht eben nichts mehr. Eher selten kommen die Männer direkt nach ihrer Haftentlassung zu uns. Da ist der Freiheitsdrang nach der Knastzeit oft zu groß. Und manchmal kommen die Männer auch zu uns, weil sie einfach jemand hergeschickt hat.

P: Was erwartest du, wenn jemand neu in die WG kommt? Gibt es da „Mindestvoraussetzungen“?

Wer zu uns kommt, muss verstanden haben, dass er alleine nicht mehr klarkommt und grundlegend an seinem Leben arbeiten muss. Dazu gehört auch die Bereitschaft, sich in unsere Hausordnung und unser Programm einzufügen. Man muss nicht fromm sein – sollte aber bereit sein, sich mit Bibel und Glaube auseinanderzusetzen. Wer nur ein Dach über dem Kopf sucht, ist hier falsch.

P: Kannst du die wesentlichen Prinzipien beschreiben, die erfolgreich junge Menschen von Drogen etc. befreien?

Ja – hier ein kurzer Abriss von dem, was wir machen:

- 100 % Trennung vom alten Milieu – also absolut kein Kontakte mehr zu alten Kollegen. Damit verbunden ist oft ein Wechsel des Wohnortes. Bei uns leben in der Regel keine Männer aus Wuppertal. Die vermitteln wir in befreundete Einrichtungen.
- Klare Strukturen des Alltags mit Übernahme von Verantwortung.
- Bildung, Ausbildung, Arbeit.
- Ordnung schaffen in allen Lebensbereichen. Dazu gehören Schuldenregulierung, Auseinandersetzung mit den Straftaten, Klärung von Beziehungen, reinen Tisch machen.
- Seelsorge! Denn Sucht kommt nicht nur von Drogen/ Suchtmitteln, sondern von betäubten Träumen, verdrängten Sehnsüchten, verschluckten Tränen und erfrorenen Gefühlen. Und genau darüber müssen wir miteinander reden. Dazu gehören Zeit, Vertrauen, Geduld und Liebe.

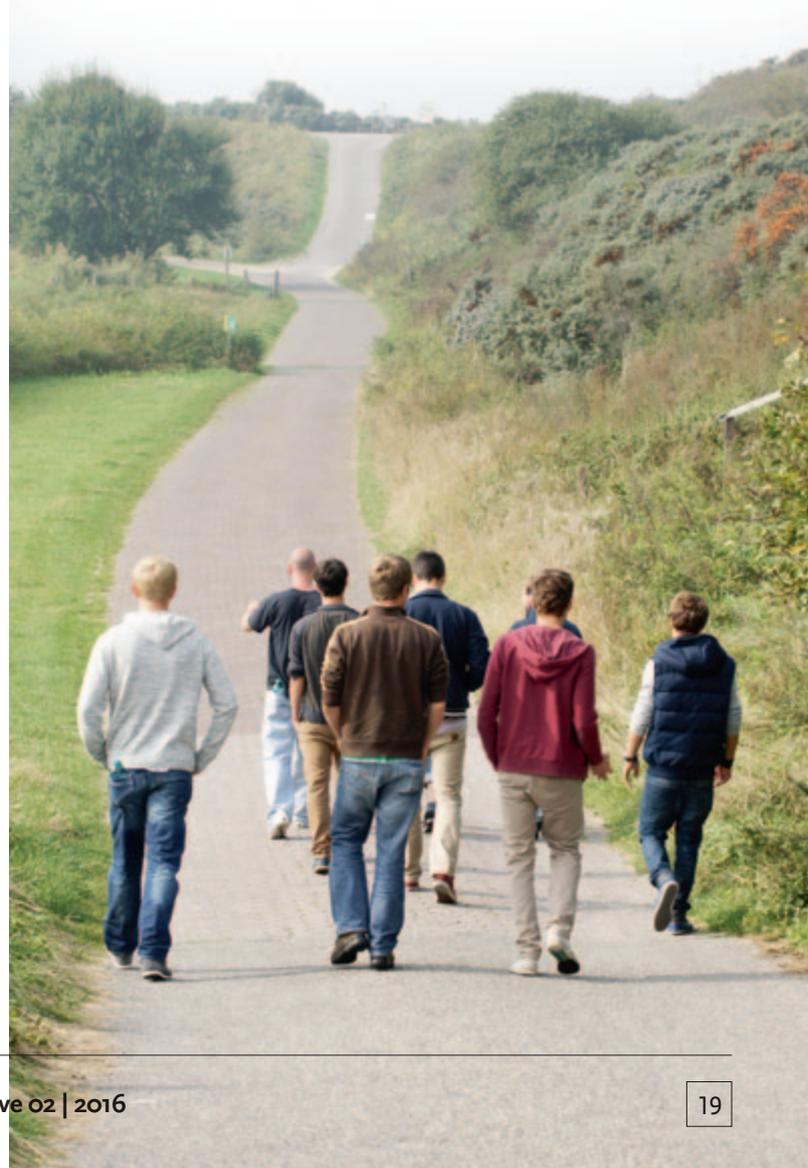
P: Welche Rolle spielt dabei das Evangelium? Die Beziehung zu Gott und Jesus Christus?

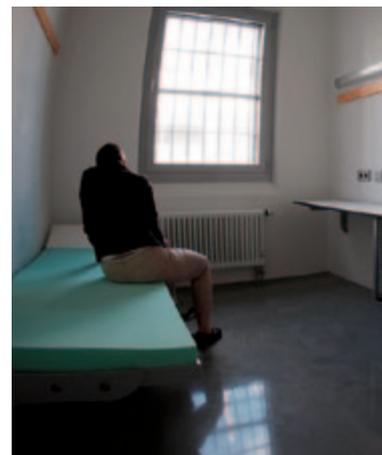
Für uns ist das ganz wichtig. Für die Männer oft nicht. Sie haben manchmal null Ahnung, was es mit Jesus, Bibel, Glauben auf sich hat. So machen wir uns dann gemeinsam mit ihnen auf Entdeckungsreise. Die Anknüpfungspunkte sind bei den Männern aus Sucht und Kriminalität ja sofort da. Was ist mit meiner Schuld? Ist die eigentlich weg, wenn ich aus dem Knast entlassen werde? Wo wird meine Seele satt? Wohin mit meinem Hass? Wie kann ich Heilung innerer Verletzungen erleben? Diese Frage zusammen anhand der Bibel zu durchdenken, macht mir viel Freude. Und es ist ja verrückt: All die Geschichten voller Gewalt, Missbrauch, Mord, Totschlag, Lug und Betrug findet man in dem alten und plötzlich ganz aktuellen Buch. Und oft waren es Gottes Leute, die daran beteiligt waren. So werden Loosergeschichten zu Hoffnungsgeschichten.

P: Wie gehst du mit Rückschlägen um? Wie verkraften das auch deine Mitarbeiter?

Hier haben wir viel lernen müssen. Als die ersten Leute rückfällig wurden, wieder abhauen und oft keine Frucht erkennbar war, hinterfragten wir uns sehr und waren gefrustet. Wir mussten lernen, dass diese Arbeit am Ende ja SEINE Arbeit ist. Nicht wir verändern Menschen, sondern Gott muss das tun. Nicht wir tragen Verantwortung für das, was die Männer tun, sondern sie selber. Natürlich wollen wir unser Bestes geben, uns korrigieren lassen, besser werden, dazulernen. Das hat uns in einer gesunden Weise demütig gemacht. Wenn es gut läuft und Menschen sich positiv entwickeln, dann wollen wir uns nicht damit profilieren und allen sagen, wie toll unsere Arbeit ist. Und wenn es schlecht läuft, müssen wir nicht gleich alles infrage stellen, sondern dürfen den Misserfolg genauso wie den Erfolg in seine Hand legen. Dieses Wissen macht uns gelassener.

Und über die Jahre sehen wir auch, dass Gottes Wege mit Menschen ja nicht zu Ende sind, wenn sie hier ohne sichtbaren Erfolg weggehen. Heute – nach 23 Jahren – sehen wir, wie über die Jahre doch vieles gut wurde, Männer nochmal „eine Runde gedreht haben“ und doch gute Impulse von hier mitgenommen haben. Und wenn dann so ein Kerl nach zehn Jahren nochmal vor der Türe steht und sich bedankt, dann ist das für uns alle eine große Freude.





Fotos: © ARD Fotogalerie

P: Auch Christen können gefährliche Wege gehen und in Süchte geraten. Was können Gemeinden und Jugendgruppen prophylaktisch tun, damit das nicht passiert?

Das ist eine gute Frage, denn ca. ein Viertel aller jungen Männer, die bei uns gewohnt haben, kamen aus christlichen Familien. Sucht ist also ein Thema, das auch in Gemeinden aktuell ist. Und dann auch nicht „nur“ die Drogensucht, sondern ganz stark das Internet mit all den Gefahren, die dort lauern. Endlose Zockerei im Netz, Onlinespiele, Pornografie, ...

Was kann man vorbeugend tun? Ich denke, Aufklärung ist sehr wichtig. Dazu gehören auch Veranstaltungen für Eltern mit der Möglichkeit, sich über diese Dinge auszutauschen. Manche Eltern sind völlig ahnungslos, was das Handy ihrer Kids alles so kann und was man im Netz alles findet. In Jugendgruppen, Hauskreisen, Männer- und Frauengruppen muss man über diese Dinge sprechen. Und Gemeindearbeit ist für mich in erster Linie Beziehungsarbeit. Wir brauchen Freundschaften, in denen sich der Einzelne mit seiner Not und Sucht offenbaren kann, wenn er bereit ist.

Und dann gibt es noch die ganz praktischen Dinge. Bei uns sind alle offiziellen Gemeindeveranstaltungen (Gruppen, Freizeiten ...) alkoholfrei. LAN-Partys als Jugendstundenprogramm sind wenig hilfreich. Handyfreie (Frei)zeiten zeigen Teens, dass man seine Zeit auch ohne diese Dinge sinnvoll verbringen kann. Es gibt bestimmt noch mehr Ideen. Nur Mut.

P: Was rätst du den jungen Männern, die nach einer erfolgreichen Zeit in der WG diese verlassen, damit sie weiter stabil bleiben?

- Bleib in Kontakt mit „sauberen“ Leuten. Wenn du in Wuppertal bleibst, bleib weiter in Kontakt zu uns, zur Jugendgruppe, zur Gemeinde, zum Hauskreis.
- Schreib dir vor dem Auszug eine eigene Hausordnung für deine Wohnung. Was willst du aus unserer Hausordnung, die ja vorgegeben ist, nun für dich übernehmen?
- Mach keine Kompromisse, was Suchtmittel angeht. Der Rückfall beginnt übrigens nicht mit dem ersten Bier oder Joint, sondern viel früher in deinem Kopf. Darum rede mit uns oder Freunden, wenn du merkst, dass du gedanklich auf die falsche Spur kommst.
- Habe ein Hobby!
- Und bleib in Kontakt zu Jesus. Natürlich nur, wenn du Christ (geworden) bist. Denn die Beziehung zu Menschen, auch wenn es Christen sind, ersetzt nicht deine eigene gelebte Gottesbeziehung. Wie man die leben kann, haben wir ja in der WG oft über Monate oder Jahre gemeinsam gelernt.

P: Wir wünschen dir und deinen Mitarbeitern weiterhin Gottes Hilfe, Kraft und Freude und dass durch die Gefährdetenhilfe weiterhin jungen Männern geholfen wird. Vielen Dank für das Gespräch!



Weitere Informationen:
www.gh-kurswechsel.de